

## Leseempfehlungen

**Robert Seethaler: Das Feld. Berlin (Hanser) 2018, 240 Seiten, 22,- Euro.**

"Das Feld", der fiktive Roman von Robert Seethaler, ist nicht leichtgängig zu lesen. Die Konstruktion des Romans mit vielen kurzen Geschichten, lässt erst nach und nach den Sinn erkennen. Dann liegt der Reiz in der Sprache, die für jede Person eine eigene ist. Die Irritation am Anfang lohnt sich, man taucht immer weiter in die Geschichten ein.

"Das Feld", in diesem Jahr erschienen, erzählt von einem fiktiven Friedhof. Ein alter Mann sitzt jeden Tag auf einer Bank und sinniert, was ihm wohl die Toten erzählen würden, wenn sie über ihr Leben nachdächten.

So entsteht eine Aneinanderreihung verschiedener Geschichten, die jeweils mit dem Namen der Person überschrieben sind. Frauen, Männer, jung, alt, verschiedene Berufe oder Aufgaben in diesem kleinen Ort. Immer wieder werden die Zusammenhänge und Verbindungen der Personen deutlich, auch jene, die prägend und einflussreich für den Ort waren. Die Veränderungen und Entwicklungen bringen nicht nur gute Seiten zum Vorschein, auch Korruption, Missgunst und die Abhängigkeit von der eigenen Familiengeschichte. Erst zum Ende bekommt auch der alte Mann einen Namen und der Kreis schließt sich.

Das Zusammenspiel der Perspektiven lässt die Frage entstehen, was denn das Leben ausmacht.

Die von Seethaler vorgeführte Perspektive ist sehr anregend und herausfordernd zugleich. Hatte ich eine ähnliche Geschichte erwartet wie in seinem Buch "Der Trafikant", wurde ich enttäuscht, aber es hat sich gelohnt.

Monika Maaßen

**Brigitte Lamberts: El Gustario de Mallorca und das tödliche Elixier. Edition Oberkassel 2017, ca. 333 Seiten, 12,- €.**

Noch nie war ich auf Mallorca und habe immer mehr das Gefühl, damit zu einer kleinen Gruppe Unerfahrener zu gehören. Der Sommer in Deutschland war eine gute Zeit, den von Brigitte Lamberts geschriebenen Krimi zu lesen.

Vieles in diesem Krimi ist Fiktion, manches entspricht der Realität und lässt sich historisch belegen. (Wie zum Ende des Krimis richtiggestellt wird.) Im Prolog wird erzählt, wie im Kloster Santa Maria la Real de Nieva im Jahr 1441 ein Diebstahl begangen wird und dabei der Mord an einer Frau geschieht. Dass es sich um ein Fläschchen der Flüssigkeit Patxaran handelt und Anweisungen zu deren Herstellung, erschließt sich erst nach und nach. Denn 2017 (oder früher, Erscheinungsjahr des Krimis) wird das Fläschchen wieder interessant. Der Düsseldorfer Journalist Sven Ruge erhält den Auftrag, einen kulinarischen Reiseführer für

Mallorca zu erstellen. Er verbindet seine Leidenschaft, "das Essen" mit der, nach Mallorca zu reisen. El Gustario ist der Spitzname, den ihm seine Freunde gegeben haben.

Er trifft freundliche Menschen, die ihn bald als Freund aufnehmen, wird verwickelt in gefährliche Situationen und entgeht mit einem Freund nur knapp dem Tod. Drei Detektive und ein russischer Mann suchen, durch unterschiedliche Auftraggeber beauftragt, nach der Flüssigkeit, es geht um Geld, Leben und Leidenschaft. Zufällig hatte Sven Ruge etwas über die Suche nach einem Fläschchen mitgehört, beginnt zu forschen und kommt dazu an eine Reihe historischer Orte.

Alles ist eingebunden in seine Besuche von Bars, Restaurants und Cafés und gutes Essen über die gesamte Insel.

Die Autorin Brigitte Lamberts wurde unterstützt von Sven Dresselmann, der auf der Insel lebt und Rezepte und Hinweise zur Verfügung gestellt hat.

Am Anfang hatte ich arge Mühe. Viele Hinweise werden gegeben, die mich als Mallorca Unerfahrene zunächst verwirrten. Aber je weiter die Geschichte voranschritt, die Fäden zusammengeführt wurden, hat mir der Roman gefallen. Vermutlich kennen alle die Autorin Brigitte Lamberts, die 2016 mit Ursula Schmid-Spreer eine Sammlung von 22 Krimis und Rezepten veröffentlicht hat: "Mallorca mörderisch genießen". Nun ja, ich war noch nie auf Mallorca, aber das Essen soll dort gut sein...

Monika Maaßen

### **Sabine Bode: Das Mädchen im Strom, Stuttgart (Klett-Cotta) 2017, 350 Seiten, 20,- €.**

Der Titel klang nach leichter Sommer- und Ferienlektüre. Aber warum „im“ und nicht „am“ Strom? Die Kurzbeschreibung auf der hinteren Umschlagsseite führte dann auf eine Fährte, die mich als geschichtlich interessierten Menschen anzog. Also las ich.

Gleich auf den ersten Seiten umging mich eine Sprache, die das Erzählte sichtbar und spürbar machte. Ich sah auf die Vergangenheit wie auf ein gegenüberliegendes Ufer; man konnte sehen, was dort war; hören, was gesprochen wurde; riechen, was der Wind herübertrug. Und die Geschichte wird so einfach und selbstverständlich erzählt, dass ich meinte, dabei zu sein.

Der Rahmen ist schnell berichtet: das Mädchen „Gudrun“ wird in den Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts in eine deutsche Familie jüdischer Religion hineingeboren. Den allgemeinen Antisemitismus erlebt sie in der Schulzeit. Die Nazizeit zieht herauf, die Familie wird immer mehr davon betroffen. Das Mädchen will auswandern, versucht sich Papiere zu besorgen, wird erwischt und büßt in Gestapohaft. Sie kann sich ein Visum für Honduras besorgen, und damit eine Fahrkarte durch die Sowjetunion nach Shanghai, die einzige Stadt, für die Juden kein Visum brauchten. Dort übersteht sie als „Judy“ die japanische Besatzung und den Krieg. Eine Scheinheirat öffnet ihr der Weg aus China heraus und sie landet in London. Nach einigen Jahren siedelt sie in den Fünfzigern wieder nach Mainz um.

Die Erzählerin schaut und schreibt liebevoll, begleitet die Frau mit Sympathie. Die Geschichte dieses Lebens wird über viele Personen und in einzelnen Szenen, skurrilen,

anrührenden, erschreckend bedrohlichen und schrecklichen Erlebnissen des Alltags, erzählt und lebendig. Für mich war ungemein beeindruckend, wie sich mit dem Fortgang des Erzählens das Erschrecken einschleicht: über die Allgegenwart des Antisemitismus, über den Aufstieg der Nazis und ihre zielstrebige Brutalität. Es schnürte mir manchmal die Kehle zu und den Atem ab. Man könnte meinen, die Tatsache, dass die Frau das alles überlebt, brächte dann Entspannung, ihre Rückkehr in die bundesrepublikanische Nachkriegszeit ließe ein wenig versöhnen. Nein, das Ausmaß der Verdrängung der Nazizeit im alltäglichen Leben nach dem Krieg erschrickt, beschämt, macht wütend.

Gudrun-Judy „im“ Strom ihrer Geschichte kann die Nase oben halten. Ich im Strom meiner Geschichte? Ich schwimme, tauche ein, lasse mich treiben, werde in mitgerissen, in Strudeln verwirbelt, finde mal einen Ast zum Festhalten. Manchmal meine ich, hilft mir Gudrun-Judy, die Nase oben zu behalten.

Bruno Gittinger

**Elvira Dones: Hana. Zürich (ink-press) 2016, 252 Seiten, 19.00 € (zuerst erschienen in Italien 2007).**

Der Roman "Hana" erzählt feinfühlig von der Rückverwandlung von Mark zu Hana. Es ist der erste Roman der albanisch-schweizerischen Autorin Elvira Dones, der ins Deutsche übersetzt wurde. Er handelt von einer jungen Frau, die als Kind verwaist bei ihrer Tante und dem Onkel aufwächst. Während sie in Tirana studiert, verstirbt die Tante und sie kehrt heim zum Onkel, der im Sterben liegt. Er versucht noch, sie zu verheiraten, da sie als alleinlebende Frau rechtlos wäre. Hana weigert sich und entsagt nach albanischen Gewohnheitsrecht ihrer Weiblichkeit und legt den Schwur ab, ihre Jungfräulichkeit nicht zu verlieren. Damit erhält sie die Rechte eines Mannes, der Onkel übergibt ihr ein Gewehr, das jeweils an die Männer der Familie weitergereicht wurde. Sie wird zur Burrenesha, einer Schwurjungfrau.

Nachdem sie vierzehn Jahre im Albanien der achtziger Jahre in den Bergen gelebt hat, emigriert sie zu ihrer Cousine nach New York (2001/2). Damit eröffnet sich die Möglichkeit, wieder als Frau zu leben. In diesem Prozess wird sie auch begleitet von ihrer Nichte Jonida, die als amerikanisches Mädchen von diesem zunächst merkwürdigen Onkel Mark irritiert ist. Hana erobert sich ihren Körper und ein Leben als Frau zurück und reflektiert dabei, wie sie als junge Frau in Tirana gelebt hat. Immer wieder werden Rückblenden eingeführt und konfrontiert mit dem neuen Lebensabschnitt.

Im Nachwort erläutert Ismail Kadare die in wenigen Gebieten Nordalbanien erhaltene Sitte und würdigt Elvira Dones als eine "der hervorragendsten albanischen Autorinnen unserer Zeit". Die Übersetzung aus dem Italienischen ist von Adrian Giacomelli.

Der Roman konfrontiert mit gesellschaftlichen, politischen, geschlechterbezogenen Positionen, die zum Nachdenken anregen.

Monika Maaßen

**Elvira Dones: Kleiner sauberer Krieg. Zürich (ink-press) 2018, 200 Seiten, 19.00 € (zuerst erschienen in Italien 2010).**

"Kosovo-Krieg: 24. März 1999, Einsatz der Nato: 1. Luftangriff, bis 12. Juni 1999, Pristina." In dieser Zeitspanne ereignet sich das Zusammentreffen der Studentin Rea, der aus Belgrad zurückgekehrten Professorin Nita und deren Schwester Hana. Unfreiwillig müssen sie in Nitas Wohnung in Pristina bleiben.

Was für die Nato und die Amerikaner ein "Kleiner sauberer Krieg" war, war für die Bevölkerung eine Tragödie. Elvira Dones hat 2010 diesen Roman in italienischer Sprache geschrieben, erst 2018 liegt er uns in der Übersetzung wieder von Adrian Giacomelli vor.

Erzählt wird sowohl von den Plünderungen, dem Morden, den Vergewaltigungen und der Gewalt der serbischen Polizei und den paramilitärischen Einheiten. Menschen werden erschossen, verschwinden, Familien auseinandergerissen und Kinder gewaltsam von ihren Eltern getrennt.

Die drei Frauen organisieren ihr Überleben, Rückblenden in ihre Geschichte machen einiges verstehbar. Gleichzeitig wird erzählt, was mit Angehörigen geschieht, ob sie auf Weg in Richtung Sicherheit überleben oder sterben. Telefonate, die noch ins Ausland zu Verwandten möglich sind, geben Hoffnung und konfrontieren gleichzeitig mit Hoffnungslosigkeit.

Die Geschichte des Zusammenlebens mit serbischen NachbarInnen, KollegInnen und FreundInnen wird ebenfalls deutlich. Auch die Hilfe, die die Frauen während der Kämpfe erhalten. Menschlichkeit und Gewalt wechseln sich ab. Nationalistisches Denken auf beiden Seiten wird deutlich.

Die Lektüre eröffnet eine kurze Zeitreise in einen Krieg, den wir hier erst viel zu spät realisiert haben. Bis heute – 20 Jahre danach – sind immer noch 1648 Menschen (561 davon Nicht-Albaner) vermisst und die politischen Bedingungen ungeklärt.

Beeindruckend ist, dass hier aus der Sicht von drei Frauen erzählt wird, deren Geschichten nicht unberührt lassen und erschüttern.

Monika Maaßen